

SPIEGEL-GESPRÄCH

„Ringo ist nur eine Puppe“

Der britische Popmusiker Ringo Starr über seine Anfänge als Schlagzeuger der Beatles, sein neues Soloalbum und die Kunst, im Popgeschäft zu überleben



SPIEGEL: Mit wem sprechen wir gerade?

Starr: Mit Richard. Natürlich glaubt jeder, der mit mir spricht, er rede mit Ringo. Diese Ringo-Richard-Trennung ist meine persönliche Schizophrenie. Das hat mich auf die Idee gebracht, für das neue Album ein Lied über Selbsttäuschungen zu schreiben, es heißt „Puppet“.

SPIEGEL: Ist Ihre Schizophrenie nicht noch komplizierter? Neben dem Solokünstler Ringo Starr und dem Privatmann Richard Starkey gibt es den ewigen Beatle Ringo – getreu der Regel: einmal Beatle, immer Beatle.

Starr: Stimmt. Aber inzwischen wehre ich mich nicht mehr so dagegen, wie ich das früher getan habe. Deshalb ist auch die alte Beatles-Nummer „Love Me Do“ auf dem neuen Album. Warum sollte ich als einziger der Ex-Beatles keine alten Beatles-Songs spielen? Aber ich gebe zu: Es war verdammt hart, mich zu dieser Haltung durchzukämpfen.

SPIEGEL: Bis heute hält sich das Gerücht, es seien gar nicht Sie gewesen, der auf der ersten Beatles-Single „Love Me Do“ Schlagzeug spielt. Haben Sie den Song vielleicht auch deshalb noch mal aufgenommen?

Starr: Nein, ich sage Ihnen die Wahrheit: Eines Morgens vernahm ich diese tiefe, sehr sehr tiefe Stimme. Die kam direkt aus dem Himmel durch ein Ozonloch und sprach zu mir: „Ringo, du wirst heute ‚Love Me Do‘ aufnehmen, kapiert?“ Und ich entgegnete demütig: „Okay, okay.“ Im Ernst, ich bin einfach eines Morgens mit dieser Melodie im Kopf aufgewacht: Love, love me do, you know I love you ...

SPIEGEL: Können Sie sich heute gutgelaunt eine Beatles-CD anhören?

Starr: Ja, aber noch nicht so lange. Jahrelang habe ich zu Hause keinen Ton von den Beatles zugelassen. Eine Ewigkeit war es fast unmöglich, Freunde und Bekannte zu besuchen. Es war immer der gleiche Mist: Kaum kam ich durch die Tür, lief schon die erste Beatles-Platte. Das war nicht böse gemeint, sondern im Gegenteil meistens als ein Akt des Respekts. Aber wenn du nur ein wenig Spaß haben möchtest und dich alle ehrfurchtsvoll anstarren, dann bekommst du irgendwann schlechte Laune.

SPIEGEL: Wie haben Sie das Problem gelöst?

Starr: Ich bin einfach entspannter geworden. Eines Tages hörte ich zufällig im Haus von Freunden eine Beatles-Platte und dachte: Hey, das ist ja richtig gute Musik.

SPIEGEL: Mr. Starr, Ihr neues Album heißt „Vertical Man“. Handelt es sich bei diesem Titel um eine Art Lob des aufrechten Gangs?

Starr: Nein. Der Begriff stammt aus einem Reim des großen Dichters W. H. Auden, der so lautet: „Let us honour if we can / the vertical man / though we value none / but the horizontal one.“ Ich fand das großartig. Es wird viel zuviel geredet über die Musiker, die waagrecht unter der Erde liegen. Mein Album ist den Überlebenden, den Vertikalen, gewidmet.

SPIEGEL: Sie selbst waren oft in Gefahr, zu den Horizontalen überzuwechseln. Auf Ihrem neuen Album singen Sie: „Man muß zusammenbrechen, um durchzukommen.“ Ist das autobiographisch?

Starr: Ja. Ich bin von der Wahrheit des Satzes tief überzeugt. Ich war ganz unten, ich war alkoholkrank, und ich mußte eine Menge Zeug einwerfen, um durch den Tag zu kommen. Ich habe großes Glück, daß ich mich noch in der Senkrechten bewege.

SPIEGEL: Warum haben Sie dem amerikanischen Musikmagazin „Rolling Stone“ geklagt, Sie hätten es satt, berühmt zu sein?

Ringo Starr

ist der Künstlername des 1940 in Liverpool geborenen Musikers Richard Starkey, der 1962 als Nachfolger des Schlagzeugers Pete Best zu den Beatles stieß. 1970 trennte sich die Gruppe, die von Fans bis heute als größte Popband verehrt wird; Starr gelangen als Solokünstler Hits wie „You’re Sixteen“. Seit zehn Jahren von seiner Alkoholsucht kuriert, veröffentlicht Starr nun ein neues Album und tourt von August an mit Bandbegleitung durch Deutschland.

Starr: Weil es stimmt. Bis heute möchte ich an manchen Tagen einfach nur ich sein, Richard Starkey. Zum Beispiel war ich nach meiner letzten Tournee gerade dabei, den ganzen Krempel, der sich während der Reise so angesammelt hatte, zu sortieren und wegzuräumen, als ein Freund anrief und fragte, was ich gerade tue. Und ich sagte: „Ich bringe die Puppe ins Bett.“ Mit Puppe meine ich Ringo Starr: Nach einer Tournee packe ich die wieder ein und den guten alten Richard Starkey wieder aus.

ACTION PRESS